

Eltwiler Nachrichten

Amtsblatt der



Stadt Eltville

Erstheft wöchentlich, zweimal, Mittwochs u. Samstags.
Bezugspreis 1.20 Mk. für das Vierteljahr frei ins Haus.
Durch die Post 1.— Mk. ohne Postgebühren.

Fernsprecher Nr. 210.

Postcheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 4530.

Anzeigenpreis:
die 1spaltige Peritzelle 15 Pfg., bei Wiederholungen
wird entsprechender Rabatt gewährt.

Nachweislich größte Abonnentenzahl aller Zeitungen in der Stadt Eltville.

Druck und Verlag von B. Fabisz Wwe., Eltville a. Rh., Gutenbergstraße 12.

N^o 102

Eltville a. Rh., Samstag, den 21. Dezember

1918.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Einladung zur Lösung

von

Neujahrswunsch-Ablösungskarten.

In diesem Jahre werden wieder für die Personen, die von Glückwünschen zum neuen Jahre entbunden sein möchten,

Neujahrswunsch-Ablösungskarten

seitens der Stadt ausgegeben. Wer eine solche Karte erwirbt, von dem wird angenommen, daß er auf diese Weise seine Glückwünsche darbringt und seinerseits auf Besuche oder Kartenzufendungen verzichtet.

Die Karten können bei den Herren:

Bäckermeister Bruner, Schwalbacherstraße,
Konditor Happ, Rheingauerstraße,
Kaufmann Schuster, Rheingauerstraße
und der Stadtkasse hierselbst

gegen Entrichtung von mindestens Mk. 1.— für das Stück in Empfang genommen werden.

Der Erlös wird auch dieses Jahr wieder vollständig zu wohltätigen Zwecken Verwendung finden; wir dürfen deshalb wohl die Hoffnung aussprechen, daß die Beteiligung eine rege sein wird.

Die Veröffentlichung der Namen erfolgt Ende Dezember.

Eltville, den 21. Dezember 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Vom 20. Dezember 1918 ab sind keine telefonischen Privatgespräche im Fernsprechnetz Eltville erlaubt.

Keine Zeitung der neutralen oder nicht besetzten Zone darf in das besetzte Gebiet gebracht werden, alle derartigen Zeitungen sind bei evtl. Eintreffen zu vernichten.

Zu widerhandlungen werden streng bestraft.
Eltville, den 20. Dezember 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Sämtliche Landwirte und Viehhalter machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß jeder Zu- oder Abgang von Kälbern innerhalb 24 Stunden schriftlich bei uns angemeldet werden muß. Zuwiderhandlungen werden gemäß den bestehenden Bestimmungen strengstens bestraft.

Eltville, den 21. Dezember 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 23. d. Mts., wird in den hiesigen drei Konditoreien Anisgebäck verkauft. Auf den Kopf der Bevölkerung trifft ein Viertel Pfund. Das ein Viertel Pfund kostet 1 Mk.

Die Lebensmittelliste ist vorzuzeigen und Gefäße sind mitzubringen.

Der Verkauf findet wie folgt statt:

in den Konditoreien von:

Blauark, die Nummern 1—368

Happ, " " 369—718

Höltgen, " " 719—1094

Eltville, den 20. Dezember 1918.

Städtische Warenstelle.

Bekanntmachung.

Wie uns die Lebensmittel-Einkaufsstelle Oberlahnstein mitteilt, wird am kommenden Montag Marmelade an uns abgehen, vorausgesetzt, daß die Gütersperre aufgehoben ist.

Eltville, den 21. Dezember 1918.

Städtische Warenstelle.

Bekanntmachung.

Die Dienststunden des Standesamtes sind von heute ab täglich von 11 bis 12 Uhr vormittags.

Eltville, den 20. Dezember 1918.

Der Standesbeamte.

Bekanntmachung.

Das Standesamt ist am 25. und 26. d. Mts. (Weihnachtsfeiertage), von 11½ bis 12 Uhr vormittags zur Beurkundung von Sterbefällen geöffnet.

Eltville, den 20. Dezember 1918.

Der Standesbeamte.

Politische Uebersicht.

Dorfriedensverhandlungen der Entente.

Genf, 17. Dez. Der „Temps“ meldet: Die Dorfriedensverhandlungen können erst am 17. Januar, keinesfalls vor Zusammentritt der Nationalversammlung, stattfinden. Je länger Deutschland den Zusammentritt des Parlaments hinauschiebt, desto länger wird es im Zustand des Waffenstillstandes bleiben. An ein Nachgeben der Verbündeten ist nicht zu denken.

England verbietet Verhandlungen mit unserer jetzigen Regierung.

Basel, 18. Dez. Die „Times“ meldet: Die englische Regierung verbot dem englischen Oberkommandanten, mit Arbeiter- und Soldaten-

räten Deutschlands oder mit den von ihnen eingesetzten Volksbeauftragten des Reiches zu verhandeln.

Die Stellung der Entente zur deutschen Regierung.

Bern, 18. Dez. Der „Matin“ schreibt betreffs des Bedauerns der Berliner „Germania“, daß der Verband die jetzige deutsche Regierung nicht anerkenne: Der Verband kann sich in seinen Antworten nur an die Heeresleitung richten, denn die Macht der Volksbeauftragten höre ja schon in Neuföln auf. Es gäbe keine deutsche Stadt ohne einen eigenen Sowjet. Solche Anarchie zu unterstützen, liege nicht im Interesse der Verbündeten. Sie brauchen ein zahlungsfähiges und organisiertes Deutschland. — Die Benennung Deutschlands als „sozialistische Republik“ sowie die drohende Beeinflussung bei den Wahlen wird in Paris vielfach kritisiert, weil eine sozialistische Regierung weder Ordnung halten noch internationalen Verpflichtungen nachkommen könne.

Rücktritt des Kriegsministers.

Berlin, 17. Dez. Der Kriegsminister Scheuch ist wegen Differenzen mit dem Vollausschuss der A.- und S.-Käte von seinem Posten zurückgetreten.

Staatssekretär Solf und die deutschen Kolonien.

Hamburg, 17. Dez. Die zur Bildung des hamburgischen Ausschusses der Kolonialdeutschen versammelten Vertreter sämtlicher deutschen Kolonien haben die Reichsleitung dringend gebeten, dafür einzutreten, daß der Staatssekretär Solf die Leitung des Reichskolonialamts auch dann beibehält, wenn er sich veranlaßt sehen sollte, aus dem Auswärtigen Amt auszuscheiden. Nur Solf erscheine ihnen unter den gegenwärtigen Verhältnissen geeignet, die für das ganze Reich hochwichtigen kolonialen Interessen bei den Friedensverhandlungen wahrzunehmen.

Die beabsichtigten Vermögensabgaben.

Der Staatssekretär des Reichsschatzamt Schiffer hat in seiner jüngsten großen Rede Mitteilung von den beabsichtigten großen Kriegsabgaben gemacht. Wie die „Tägliche Rundschau“ jetzt von dem Reichsschatzamt nahestehenden Finanzkreisen hört, wird in eingeweihten Kreisen der Ertrag der Vermögensabgabe auf 30 bis 50 Milliarden Mark geschätzt.

Nicht 800, sondern 1 800 Millionen!

Der Staatssekretär des Reichsschatzamt Schiffer hat bereits in einem öffentlichen Vortrag mitgeteilt, daß nicht nur 800 Millionen,

sondern über 1 Milliarde an barem Geld und Vermögenswerten des Reichs durch planlose und sinnwidrige Anordnungen der einzelnen Arbeiter- räte vergeudet worden sind. Wie der „Tag“ von unterrichteten Kreisen dazu erfährt, ist auch diese Schätzung zu niedrig gegriffen. Es sind bisher auf Anordnung der verschiedenen „Räte“ und sonstigen Körperschaften rund 1800 Millionen ausgezahlt worden, ohne daß hierfür in jedem Fall ordnungsmäßige Belege gegeben worden sind.

Wie die Revolution vorbereitet wurde.

In einer Versammlung des Arbeiter- und Soldatenrats in Magdeburg erzählte der Führer der Unabhängigen, das Exekutivmitglied Vater: „Uns ist diese Revolution nicht überraschend gekommen, seit dem 25. Januar d. J. haben wir den Umsturz systematisch vorbereitet. Die Arbeit war schwierig und gefährlich zugleich, wir haben sie mit vielen Jahren Zuchthaus und Gefängnis bezahlt. — Die Partei hatte eingesehen, daß die großen Streiks nicht zur Revolution führen, es mußten daher andere Wege beschritten werden. Die Arbeit hat gelohnt. Wir haben unsere Leute, die an die Front gingen, zur Fahnenflucht veranlaßt; die Fahnenflüchtigen haben wir organisiert, mit falschen Papieren ausgestattet, mit Geld und unterschristlosen Flugblättern versehen. Wir haben diese Leute nach allen Himmelsrichtungen, hauptsächlich wieder an die Front geschickt, damit sie die Frontsoldaten bearbeiten und die Front zernüthen sollten. Diese haben die Soldaten bestimmt, überzulaufen; und so hat sich der Zerfall allmählich, aber sicher vollzogen.“

Was den Amerikanern in Trier an den Deutschen auffällt.

Hierüber berichtet H. Kaulitz-Miadek im „Wiesb. Tagbl.“:

Mit dem ersten amerikanischen Soldaten, der über die deutsche Grenze marschierte, zogen auch die ersten amerikanischen Berichtstatter ein. Sie wollten den ersten Eindruck voll genießen, den die amerikanischen Truppen auf die deutsche Bevölkerung machen würden. Denn mehr als wir ahnen, legen sie Wert darauf, die wahre Meinung der Deutschen in diesen Tagen zu erfahren, ihr wahres, unverschleiertes Gesicht zu sehen. Sie durchwanderten die Straßen, beobachteten die verschlossenen Mienen von Männern und Frauen; sie mischten sich in den Kreis der Jugend, um hier ein Wort oder ein Gedanke aufzufangen. Sie betraten einen Laden oder besuchten ein Café, setzten sich an den Tischen zu einem einsamen Deutschen und fühlten und tasteten an seiner deutschen Seele herum. Wohin sie kamen, wohin sie blickten, suchten sie die große Verwunderung, das fast kindliche Staunen in den Mienen der Leute. Denn auf dieses bedrängte, in schlimmer Not atmende rheinische Volk mußten doch, so meinten sie, die gewaltigen amerikanischen Soldatenfluten, ihre Miesentraktors, ihre Sturmwagen und geradezu sagenhaften Kriegsautomobile Eindruck machen! Eindruck machen mußte auch ihre ganze wunderbare Straffheit, Zucht und ihre Großzügigkeit dem deutschen Volk gegenüber, in dessen Städten und Ortschaften sie die Besatzung bilden sollten.

Und was haben die amerikanischen Journalisten wirklich gesehen, als sie stundenlang durch die Straßen wanderten und sahen? Als sie sich in Morgen- und Abendstunden an den Moselbrücken und Uebergängen aufstellten, über die ihre Truppen einrückten? Welche Empfindungen haben sie gewonnen, als sie draußen an der Stadt- und Landgrenze das stolze Anrücken ihrer Landsleute beobachteten?... Sie haben es auf schnellstem Weg an ihre amerikanischen Blätter berichtet, und sie haben uns

Mackensens tragisches Geschick.

Budapest, 18. Dez. Generalfeldmarschall von Mackens ist in der Gemeinde Foth im Pester Komitat interniert. Er wird im Schlosse des Grafen Ladislaus Karolyi wohnen, wo ihn fünfzig erlesene Soldaten des 1. Honved-Infanterie-Regiments bewachen werden. Die in seiner Begleitung befindlichen Militärpersonen werden teils im Schlosse, teils in Bauernhäusern untergebracht.

Die Zukunft Triests.

Wien, 18. Dez. Bezüglich der Absichten Amerikas, Frankreichs und Englands auf Triest wird zuverlässig berichtet, daß diese Mächte beabsichtigen, Triest zu einem internationalen Hafen mit einem englischen Gouverneur zu machen. Veranlassung hierzu bietet die Rivalität zwischen Italienern und Südslaven bezüglich Triest.

+ Was heißt selbst regieren?

In den ersten unruhigen Tagen in Wiesbaden war es. Ein Schuhmann forderte ruhig zum Auseinandergehen auf. Aber eine Frau erklärte ihm energisch: „Sie haben gar nichts zu sagen, jetzt regieren wir!“ Da sieht man wieder einmal, wie sich die Welt in den Köpfen spiegelt. Ist regieren und befehlen denn dasselbe? Und ist gehorchen das Gegenteil vom Regieren? Wenn es in vergangenen Zeiten so war, daß ein Fürst regierte, indem er Befehle erließ und Geld einnahm, so sind diese Zeiten längst und endgültig vorbei: Nun wird das Volk selbst regieren, d. h. Schlechtes und Falsches soll beseitigt, Neues und Gutes aufgebaut werden. Das erreicht man aber nicht mit

Einzelheiten darüber selbst erzählt. Wir wissen es heute...

Ein stilles, ganz stilles Volk haben sie an den deutschen Flussläufen von Sauer und Mosel gefunden, ein stilles Volk in den Städten und Dörfern. Und ernst haben sie alle dreingeblickt, Frauen, Mädchen, Männer. Selbst die begeisterte Jugend hat ihre Neugier und ihre freudige Ueberaschung im ersten Augenblick zurückgehalten, als die Yankees in ihren Straßen auftauchten. Ohne Neugier oder Teilnahme für sie sind die Menschen über die Straße gegangen, durch die amerikanische Autos und amerikanische Kavallerie, Artillerie oder Infanterie zogen. So eigenartig hat diese Teilnahmslosigkeit, diese Ruhe, diese Stille der Deutschen auf die Amerikaner gewirkt, daß sie kopfschüttelnd zugehört haben, daß es ihnen geradezu unheimlich geworden ist, nichts als das einträgliche Marschieren ihrer Truppen, dieses schnelle Marschieren über schmutzige Straßen, zu hören. Es klang nicht, wie wenn Menschen ausschreiten — es klang vielmehr, „als ob Tausende und Abertausende von Füßen aus dem Schlamm gezogen würden!“ Dann sangen die flutenden Massen ihre amerikanischen Marschlieder, den „Suwanee River“ und „Maryland, my Maryland“. Aber auch die singenden Truppen ließen die Deutschen schweigend an sich vorbeiziehen. Nur als die Militärmusik in den Sonntagmittag hineinspielte, da sahen die Menschen auf, da wurden die Köpfe der Frauen und Töchter an den oberen Stockwerken der Häuser für wenige Augenblicke sichtbar; das deutsche Volk liebt doch noch in seiner tiefen Not Musik!

Wie ganz anders war der Einzug der Amerikaner in luxemburgisches Land! Den Journalisten ist der Jubel der Kinder aufgefallen, als sie die ersten Kavaliersoldaten durch ihre Gassen reiten und marschieren sahen. Aus allen Türen sprang das kleine Volk, lief den Truppen nach und rief immerzu: „Hipp, hipp, hurra!“ Und die Erwachsenen winkten und grüßten. Junge Mädchen kommen verschämt mit Blumen und Tannengrün. Alte und junge Männer gaben zu erkennen, daß sie die amerikanischen Sol-

daten willkommen heißen... Stiller wurde es aber in den Dörfern, je näher sie der deutschen Grenze kamen. Hier, wo sich in wunderlich geschlängelten Tälern von Sauer und Mosel die anrückenden Fluten teilen mußten, und die Mosel in mächtigem stillen Lauf auf Trier zufließt, fühlten die amerikanischen Berichtstatter ein weltgeschichtliches Erleben. Der Gegensatz zwischen dem rauschenden Empfang in Luxemburg und dem schweigenden in Deutschland hat sie erschüttert. Wie die fremden Beobachter aber sehr bald herausfühlten, war es kein Schweigen des Hasses. Es war das Schweigen eines traurigen Volkes, das, nicht besiegt, fremde Macht mit stolzer Würde zu ertragen weiß. Und sie lauschten nun tiefer hinein in die deutsche Seele, um zu erfahren, welchen Eindruck der Einzug auf die Bevölkerung gemacht habe? Welchen Eindruck auf sie vor allem der amerikanische Soldat macht? Die Antwort, die ihnen in Worten oder Zeichen und Gebärden erteilt wurde, hat sie allemal befriedigt. Ganz stolz strahlten ihre Mienen, wenn sie erfuhren, daß die Trierer Bevölkerung den Einzug der amerikanischen Truppen mit Besreieung aufgenommen, und daß der amerikanische Soldat einen ausgezeichneten Eindruck auf sie mache.

Lokales und Provinzielles.

* Eltoille, 21. Dez. Gemäß Verfügung des Kommandanten des 87. schw. Art.-Regt. vom 20. Dezember 1918 darf keine Zeitung erscheinen, ohne der militärischen Zensur vorgelegt zu sein. Die Zeitung ist einen Tag vor dem Erscheinen dem die Kontrolle ausübenden Offizier vorzulegen. Nach erfolgter Zensur kann die Zeitung gedruckt werden und ist ein Exemplar der oben genannten Stelle wieder vorzulegen.

* Eltoille, 21. Dez. Gestohlen wurden diese Nacht dem Fuhrmann Marusky (auf der Ziegelei Abt) zwei Schafe.

* Eltoille, 20. Dez. Die französische Zeit ist nach einer Anordnung des Regierungspräsidenten anzuwenden in dem ganzen Gebiet

daten willkommen heißen... Stiller wurde es aber in den Dörfern, je näher sie der deutschen Grenze kamen. Hier, wo sich in wunderlich geschlängelten Tälern von Sauer und Mosel die anrückenden Fluten teilen mußten, und die Mosel in mächtigem stillen Lauf auf Trier zufließt, fühlten die amerikanischen Berichtstatter ein weltgeschichtliches Erleben. Der Gegensatz zwischen dem rauschenden Empfang in Luxemburg und dem schweigenden in Deutschland hat sie erschüttert. Wie die fremden Beobachter aber sehr bald herausfühlten, war es kein Schweigen des Hasses. Es war das Schweigen eines traurigen Volkes, das, nicht besiegt, fremde Macht mit stolzer Würde zu ertragen weiß. Und sie lauschten nun tiefer hinein in die deutsche Seele, um zu erfahren, welchen Eindruck der Einzug auf die Bevölkerung gemacht habe? Welchen Eindruck auf sie vor allem der amerikanische Soldat macht? Die Antwort, die ihnen in Worten oder Zeichen und Gebärden erteilt wurde, hat sie allemal befriedigt. Ganz stolz strahlten ihre Mienen, wenn sie erfuhren, daß die Trierer Bevölkerung den Einzug der amerikanischen Truppen mit Besreieung aufgenommen, und daß der amerikanische Soldat einen ausgezeichneten Eindruck auf sie mache.

Ueber die Haltung und die Garderobe der deutschen Frauen und Männer haben die amerikanischen Journalisten ihre eingehenden Beobachtungen gemacht. In Trier ist ihnen aufgefallen, daß die Herren entschieden mehr Wert auf guten Anzug legen als die Frauen. Die Herren scheinen mit Vorliebe helle Hüte und Pelztragen zu tragen. Die Frauen gingen einfach gekleidet. Ihre Garderobe mache zum Teil einen dürftigen Eindruck! Eine andere Vorstellung haben sich viele unter ihnen von dem Neuhern der Deutschen gemacht. Was ihnen allen aber an ihnen gefalle, das sei eine offenkundige, würdevolle Haltung. Anfänglich habe sie die Teilnahmslosigkeit der jüngeren Damenwelt während ihres Einzugs etwas verlezt, doch bald hätten sie dieses Schweigen erst richtig verstanden. Es seien schlichte, doch stolze Frauen und Mädchen, die sie gesehen.

des Mainzer Brückenkopfs für alle Dienstzweige mit Ausnahme des Eisenbahndienstes, für welchen die deutsche Zeit die maßgebende bleibt.

* Eltville, 21. Dez. Nächsten Montag, 23. Dez., nachmittags 5 Uhr, findet im hiesigen Rathaus Stadtverordneten-Sitzung mit nachstehender Tagesordnung statt:

1. Umgestaltung der Lateinschule.
2. Gehaltsfestsetzung der Rektorstelle der Lateinschule.
3. Wahl von 2 Mitgliedern zur Schuldeputation.
4. Bewilligung von Mitteln für Notstandsarbeiten.
5. Abänderung der Wiegegebühren-Ordnung.
6. Ankauf von Brenntorf.
7. Regelung der Einquartierung der Besatzungstruppen.
8. Einrichtung der Erwerbslosenfürsorge.
9. Bauliche Veränderungen im Haus Urban und Bewilligung von Mitteln.
10. Einrichtung der Schulzahnpflege.
11. Ausführung einer Geschäftsordnung für die Stadtverordnetenversammlung.
12. Bewilligung der Kosten für Vertretung des Hauptlehrers.

Hiernach findet eine nichtöffentliche Sitzung statt.

a Eltville, 21. Dez. Die Dienststunden für das Publikum im Rathaus sind von 9—12 Uhr vormittags festgesetzt. — Ausweise werden auch des Nachmittags von 4 Uhr ab ausgegeben.

* Eltville, 21. Dez. Von Montag, den 23. Dezember ab, ist der Brief- und Paketverkehr zwischen den Orten an der Eisenbahnstrecke Radesheim-Höchst wieder zugelassen.

* Eltville, 20. Dez. (Eisenbahnsperre.) Das Betriebsamt Wiesbaden gibt folgendes bekannt: Infolge der Befehle der Brückenköpfe ist der durchgehende Eisenbahnverkehr vollständig gesperrt. Die Züge ab Wiesbaden verkehren nur bis Radesheim, Höchst, Langenschwalbach und Niedernhausen.

K.-A. Eltville, 20. Dez. Der Abschub der ukrainischen und russischen Kriegsgefangenen ist im Gange. Es sind deshalb alle etwa im hie-

figen Kreise noch befindlichen russischen Kriegsgefangenen des Lagers Worms und alle Kriegsgefangenen des Lagers Weklar sofort nach dem Lager Weklar zu bringen. Auf ihren Arbeitsstellen dürfen nur solche ehemalige Gefangene verbleiben, die zwecks Einbürgerung im Deutschen Reiche verbleiben wollen und bei der Zivilbehörde als „Ausländer“ gemeldet sind. Dieselben müssen im Besitz eines Ausweises ihres Stammlagers sein auf dem ausgesprochen ist, daß sie aus der Kriegsgefangenschaft entlassen sind.

* Eltville, 20. Dez. Es kommt noch vor, daß in den Forstbetrieb eigenmächtig eingegriffen und die geregelte Jagdausübung der Forstbeamten und anderer Jagdberechtigten unterbunden wird, ja selbst Treibjagden unter Hinzuziehung zur Jagd unberechtigter Personen veranstaltet werden. Dieses Vorgehen stößt gegen die Verordnungen, die die Reichs- und Staatsregierung und der Volkzugsrat erlassen haben. Im Interesse der Volksernährung und zur Vermeidung von Wildschäden ist bereits angeordnet worden, daß alle Forstbehörden für einen verstärkten Abschuh des Wildes in geregelter Jagd Sorge tragen. Glaubt man, feststellen zu können, daß dieser Anordnung von örtlichen Forstbehörden und sonstigen Jagdberechtigten nicht hinreichend entsprochen wird, dann müssen sich die Geschädigten an die Regierungsbehörden ihres Bezirks oder an die Zentralbehörden wegen Abhilfe wenden. Eigenmächtiges Eingreifen in die Befugnisse der Forstbehörden und in die Rechte der Jagdberechtigten muß unterbleiben. — Alle Jagdberechtigten werden erneut darauf hingewiesen, daß die Sicherstellung unserer Volksernährung den erheblich stärkeren Abschuh des Wildes dringend geboten erscheinen läßt.

* Eltville, 20. Dez. (Die Steuern sind unverändert weiter zu zahlen.) Der Staatssekretär des Reichsschatzamtes gibt bekannt: Unter den Gewerbetreibenden scheint die fonderbare Auffassung verbreitet zu sein, als beeinflusse die politische Neugestaltung im Reich und in den Einzelstaaten die Pflicht zur Steuerentrichtung. Diese Auffassung ist selbstverständ-

lich völlig ungerechtfertigt. Alle Steuern sind unverändert weiter zu zahlen. Die Steuerbehörden haben Anweisung erhalten, mit besonderem Hochdruck für pünktlichen Steuereingang zu sorgen. Das gilt insbesondere auch für die am 1. August 1918 in Kraft getretene Umsatzsteuer und deren wichtigen Bestandteil, die Luxussteuer. Die sozialpolitisch wesentlichen Pläne des Ausbaus dieser letzteren Steuer lassen es dringend notwendig erscheinen, daß die Veranlagung der Steuer in ihrer jetzigen Gestalt so sorgfältig als möglich erfolgt. Vor einer lässigen Befolgung der Bestimmungen über den Durchführungszwang kann nur gewarnt werden: sie würde für die Beteiligten die im Gesetz angedrohten ernststen Folgen haben. Weiter sei die Aufmerksamkeit der Gewerbetreibenden, insbesondere der Großbetriebe, darauf gelenkt, daß nach Friedensschluß die vom Reichstag in die Umsatzsteuer eingefügte Vorschrift über die Vorbelastung der gemischten Unternehmungen (§ 7) in Kraft tritt. Ueber die Durchführung dieser Vorschrift werden zurzeit Gutachten der amtlichen Berufsvertretungen von Landwirtschaft, Handwerk und Handel eingefordert.

Verschiedenes.

* (Keine Plakate abreißen.) In einem hessischen Dorfe wurde dieser Tage ein schulpflichtiger Junge von einem französischen Soldaten beobachtet, wie er von einem die Befehlsanordnungen bekannt gebenden Plakate ein Stück abriß. Der französische Ortskommandant verhängte daher über die Bürgermeisterei eine Strafe von 1000 M. Die Bürgermeisterei hielt die Gemeindeverwaltung schadlos, indem sie die Kontribution sofort durch französische Soldaten von den Eltern des Schulkjungen abheben ließ.

* Landau, 18. Dez. (Zur Warnung.) Wie aus verschiedenen pfälzischen Städten gemeldet wird, wurden verschiedentlich wegen Beschmutzens oder Abreißens französischer Mauer- und Plakatanschläge schwere Strafen verhängt. So wurde eine Landauer Einwohnerin, welche einen französischen Plakatanschlag abgerissen

Ueb' immer Treu

Novelle von Martha Denzler.

3) (Nachdruck verboten.)

Haftig verriegelte sie das Schloß. Sie wollte ja allein bleiben. Roberts oberflächliche Lustigkeit konnte sie jetzt am wenigsten vertragen.

Lachend trommelte und pochte er an die Tür. „Na, kleine Kage, warum versteckst du dich denn heute? Mach' schnell auf, ich muß dir etwas Wichtiges erzählen!“

Er ließ nicht nach mit Bitten und Schmeicheln, und um ihn nicht zu fränken, gab sie endlich nach und öffnete ihm.

Erstaunt blieb er auf der Schwelle stehen und rief: „Aber Rädel, wie siehst du denn aus? Hast du dich wieder mit der Mutter gezankt? Oder ist dir dein Liebhaber durchgegangen?“ Scherzend drohte er ihr mit dem Finger: „Du, ich hab' dich mal mit ihm gesehen! Kannst dich noch bei mir bedanken, daß ich's der Mutter nicht verriet. Dafür rauche ich jetzt auch eine Zigarette bei dir, wenn's herauskommt, bist du's gewesen, verstanden?“

Ohne ihre Antwort abzuwarten, trat er ins Zimmer und warf sich auf den nächststehenden Stuhl, streckte die Beine lang und sah herausfordernd auf Annelise, die sich nicht von der Stelle rührte und in wachsender Angst in die Stille hinausblickte. „Nimm dir doch die Geschichte nicht so zu Herzen, Kleine! Wenn du nicht heiraten darfst, mußt du dich eben drein finden.“

Ein weher Aufschrei ließ ihn jäh verstummen. Mit abwehrend erhobenen Händen stand Annelise vor ihm und bat mit zitternder Stimme: „Sprich nicht weiter, es tut mir weh.“ Ueber ihr schmerzverzerrtes Antlitz rollten große Tränen. Robert schloß sich plötzlich unbehaglich und bereute

seine Boreiligkeit. Er sprang auf und wollte gehen.

Annelise hielt ihn fest und fragte mit seltsam starrer Ruhe: „Warum darfst du nicht heiraten, und woher weißt du das?“

Robert blieb stehen und erwiderte achselzuckend: „Ich hab's vorhin gehört. Es ist ja Besuch unten. Ich war im Vorzimmer, und da stand die Tür offen.“

Verlegen strich er sich über Stirn und Haare. „Hm, eine dumme Geschichte! Du solltest es wohl nicht erfahren. Aber ich meine es wirklich nicht böse, Annelise. Und wenn man dich so ansieht, glaubt man wirklich nicht, daß du so krank sein solltest.“

Gutmütig nahm er ihre Hände zwischen die seinen und rieb sie derb und kräftig. Dann versuchte er sie durch allerlei Späße aufzuheitern. —

Unten schlich sich ein müder Schritt über die Diele, schleppte sich aus dem Hause über den Kies des Gartens. —

„Jetzt geht er. Willst du ihn nicht sehen, Annelise?“ —

Robert führte sie zum Fenster. Willkürlich folgte sie ihm.

Vor ihren Augen flimmerten zuckende Lichter. In ihren Ohren war ein Brausen und Summen. — Sie griff mit beiden Händen in die Luft und brach wie leblos zusammen.

Verzweifelt rief Robert nach seiner Mutter.

Wie aus der Erde gewachsen stand sie hinter ihm. Schweigend nahm sie Annelise hoch, bettete sie aufs Sofa und schickte Robert zum Arzt.

Eine bange, schwere Nacht folgte.

Annelise durfte nicht eine Sekunde unbewacht bleiben. Der Arzt konstatierte eine gefährliche Nervenkrisis und befürchtete das Schlimmste.

Groß war seine Verwunderung, als sie nicht eintrat. Annelise lag zwar still und blaß in ihren Kissen, war aber vollkommen fieberfrei und sah mit klaren Augen um sich.

„Ja, ja, da sieht man's eben wieder, — die Jugend ringt sich durch,“ sagte der Doktor, mit einem wohlwollenden Blick auf Annelise. „Noch ein paar Tage Ruhe und gute Pflege und nachher fleißig an die frische Luft, dann ist das kleine Fräulein wieder munter wie ein Fisch im Wasser. — Guten Morgen, meine Damen.“ —

Frau Dahlen begleitete ihn bis zur Tür. Sie kam langsam zurück. Unschlüssig sah sie auf Annelise, die jetzt die Augen geschlossen und das Gesicht der Wand zugekehrt hatte. Ein deutliches Zeichen, daß sie die Mutter nicht sehen und sprechen wollte.

Frau Dahlen war es recht so. Je mehr Zeit sie gewann, desto ruhiger und zielbewußter konnte sie dem Mädchen entgegenreten.

Berhard Linders Brief hatte sie vernichtet, sich aber seine Adresse notiert, ohne sich Rechenschaft darüber zu geben. Es stand mit ihren Absichten in direktem Widerspruch. Doch es schien sie gewissermaßen zu befriedigen.

Nach ein paar Tagen konnte Annelise aufstehen. Aber sie blieb in ihrem Zimmer, bis sie sich kräftig genug fühlte, allein in den Garten zu gehen, denn sie hoffte mit brennender Sehnsucht auf irgendein Lebenszeichen von dem Geliebten. An eine Untreue oder an Verrat konnte und wollte sie nicht glauben. Dazu war ihre Liebe zu tief, zu rein und heilig. Wohl zitterten manchmal leise Zweifel in ihr auf: „War auch Gerhard Linder der Mann, als der er sich zeigte? Sie kannte ja nur seinen Namen, nicht seine Familie, seine Verhältnisse.“

(Fortsetzung folgt.)

hatte, zu 4. Monaten Gefängnis und 500 Francs Geldstrafe, ferner zur Ausweisung aus dem Bezirk Landau verurteilt.

Osnabrück, 19. Dez. (Verhinderte Schiebung.) Der militärisch-polizeilichen Nach- und Aufschubüberwachungsstelle in Osnabrück ist es gelungen, Heeresgüter im Werte von etwa einer Million Mark, die auf dem Wege des Schleichhandels verschwinden sollten, für die Allgemeinheit zu retten. Ein Beamtenstellvertreter, zwei Grenadiere einer aus dem Felde zurückgelehrten Divisionsmarktetenderei, haben mit Hilfe gefälschter Papiere, die sie sich gegenseitig ausgestellt haben, ihnen anvertraute, mit Waren beladene Waggon verkauft, um den Erlös für sich zu behalten. Der genannten Dienststelle gelang es, im letzten Augenblick den größten Teil der Waren zu beschlagnahmen und der Heeresverwaltung wieder zuzuführen. Auch das aus dem Erlös verkaufte Waren erzielte Geld mußten die Schieber der Staatskasse wieder abgeben.

Verantwortlich: Robert Etienne, Eltville.

Katholische Kirche, Eltville.

Sonntag, 22. Dezember.

6.45 Frühmesse. 8.45 Uhr hl. Messe. 10 Uhr Hochamt. 2 Uhr Christenlehre und Adventsandacht.

An Werktagen.

6.15 Uhr Frühmesse, 7 Uhr Pfarrmesse, 8 Uhr hl. Messe.

Weihnachten.

5 Uhr Metten; nachher hl. Messen. 8.45 hl. Messe. 10 Uhr Hochamt (Kollekte für Marienhäuser). 2 Uhr Andacht. 3.30 Beichtstuhl.

Zweiter Feiertag.

6.45 Uhr Frühmesse. 8.45 Uhr hl. Messe. 10 Uhr Hochamt. 2 Uhr Weihnachtsandacht. 5 Uhr Krippenandacht.

Dienstag um 4 Uhr nachmittags Beichtstuhl.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 23. Dezember 1918, vormittags von 8—10 Uhr, werden vom Schulleiter aus Kartoffeln ausgegeben, und zwar an diejenigen, welche noch keine zur Einkellernung bezogen haben. Das Pfund kostet 8 Pfennig. Kartoffelfarte ist vorzuzeigen.

Der Verkauf wird um 10 Uhr geschlossen. Eltville, den 21. Dezember 1918. Städtische Warenstelle.

Schlafzimmer

mit 1-, 2- u. 3t. Spiegelschränken von 630, 750, 820, 900, 970, 1190, 1240, 1500, 1800, 1950, 2100, 2300, 2500, 2700, 2800, 3200, 3500 Mk.

Eleg. Speisezimmer von 1500—5000 Mk.

Wohnzimmer von 400 Mark an.

Kücheneinrichtungen von 230—900 Mark, mod. Vertikos, Buffets, 1- u. 2t. Spiegelschr., Kleiderschr., Küchenschränke, Bücherschr., Schreibtische, alle Art., Divans, Chaiselong., Sofa mit 2 Sessel, Tr.-Spiegel, Betten in allen Preislagen. Matrasen, Patentrahmen in allen Größen, Sofa-Umbau.

Möbel-Bauer

Wiesbaden, Welltrichstraße 51.

Vom 1. Januar ab sucht

Monats-

bedienung

für einige Stunden täglich.

Frau M. Walter Wörthstr. 38.

Unmöbliertes Zimmer,

wenn möglich mit voller Verköstigung, für ältere Frau in Eltville oder Umgebung für dauernd zu mieten gesucht. Gest. Angebote mit Preis u. F. M. 220 an die Exp. d. Bl. erb.

Möbliertes Zimmer

mit voller Pension zum 1. Januar gesucht. Piotrowska, Lehrerin, Holzstraße 6.

Grundstücks-Versteigerung.

Freitag, den 27. Dezember, vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr, (alte Zeit)

bringe ich im „Gasthaus Deutsches Haus“ in Eltville, die nachstehend verzeichneten, dem Herrn August Kopp l., Eltville, gehörigen Grundstücke unter günstigen Bedingungen zum Ausgebot:

1. Gartenbl.	7. Parz.	256, Weingarten, (jezt Acker) „Albus“	in Größe von 44,20 Auten,
2. "	9, "	119, Acker „Oberwiesweg“	25,52 "
3. "	9, "	120, "	71,60 "
4. "	9, "	121, "	30,32 "
5. "	12, "	63, Weingarten (Wust) „Ob. Langenstück“	31,56 "
6. "	23, "	149, „Danach“	61,48 "
7. "	23, "	151, „Danach“ (jung)	38,00 "
8. "	12, "	160, „Ob. Langenstück“	41,44 "
9. "	23, "	20, „Langenstück (Bornhäuschen)“	26,32 "

Ph. Mohr.

Eltville, den 20. Dezember 1918.

Vorschuss-Verein Eltville.

Unsere Kasse ist für die Folge

vormittags von 8—12 Uhr (neue Zeit)

für den Kassenverkehr geöffnet. Nachmittags bleibt solche wegen den vorzunehmenden Abschluss-Arbeiten geschlossen.

Am Jahresschluss, Dienstag, den 31. Dezember, können wegen Inventuraufnahme keine Kassengeschäfte vorgenommen werden.

Der Vorstand.

Stütze der Hausfrau.

Suche für gebild. Verwandte, Beamtent., 26 J., i. Haushalte u. Umgang m. Kindern bewandert, passende Beschäftigung i. nur gut. Hause b. Familienanschluß mögl. auf dem Lande. Vergüt. Nebensache. Gest. Antwort u. J. L. 230 a. d. Exp. d. Bl. erb.

Die infolge des neuen Weingesetzes notwendigen

Weinsteuerbücher

für

Faß- und Flaschenweine

haben wir in den vorgeschriebenen Miniaturen vorrätig.

Jedes Buch ist mit Seitenzahlen versehen und enthält auf dem Titelblatt die durch die Ausführungsbestimmungen gegebenen Erläuterungen.

Druckerei der „Eltviller Nachrichten“, Amtsblatt der Stadt Eltville.

Jakob Heinrich's bester

Fussboden Oelersatz

beste Qualität

per Liter Mark 1.10 ohne Flasche, mit Flasche Mark 1.25.

In Eltville zu haben bei

Josef Fleschner, Gutenbergstr.

Ich habe mich in ELTVILLE als

Rechtsanwalt

niedergelassen. Meine Kanzlei befindet sich

Rheingauerstr. 18, Ecke Schwalbacherstraße.

Dr. Robert Rosenthal, Rechtsanwalt, früher Wiesbaden.

Unterzeichneter empfiehlt sich den geehrten Herrschaften und Einwohnern von Eltville in

Anlegungen von Gärten und Schneiden der Bäume.

Peter Müller, Gärtner, Eltville, Friedrichstraße 43.

Gewissenhafte Erledigung aller Vertrauens-Angelegenheiten

streng diskret u. fachgemäss.

Mässige Honorare.

la. Referenzen u. Dank schreiben aus allen Kreisen.

Detektive

Detektei

„Zukunft“

G. m. b. H.

Wiesbaden am Römertor 1,

gegenüber dem Wiesbadener Tageblatt

Telefon Wiesbaden 566.

Telegramm-Adresse: „Aufklärung“

Auskünfte

Filiale: Frankfurt a.M. Schillerplatz 5-7 gegenüber der Hauptwache.

Hamburg: Mönkebergstr. 17

Stettin. Hauptstz: Berlin W. 50. Kurlürsten-Damm 10. Gegründet 1907.